

Fritz Heusler-Brenner

Autor(en): Ernst Miescher-Gemuseus

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1932

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/a900ecef-9da2-4f4f-9d43-cf282946d353>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Fritz Heusler-Brenner.

Von Ernst Miescher.

Im Basler Jahrbuch für das Jahr 1920 sind die üblichen Chroniken und Jahresübersichten zum ersten Male durch eine Basler Bibliographie ergänzt und erweitert worden. Es sollte damit eine Zusammenstellung der literarischen Produktion des vorangegangenen Jahres gegeben werden, soweit sie irgendwie auf Basel inhaltlich Bezug hatte oder durch den Autor mit Basel im Zusammenhange stand. Die Idee fand allseitige Zustimmung. Die Basler Bibliographie ist darum in der Folge zu einem regelmäßigen wichtigen Bestandteil des mannigfaltigen Inhaltes des Jahrbuches geworden. Ihr Verfasser, Fritz Heusler-Brenner, war auch, wie selten jemand, zu der Arbeit qualifiziert, weil bei ihm die notwendigen Voraussetzungen, eine umfassende Kenntnis der baslerischen Persönlichkeiten und Verhältnisse und ein hohes Maß von Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit, in schönster Weise vereinigt vorhanden waren. Nun ist er uns leider allzufrüh durch einen jähen Tod entrisen worden. Darum gebietet die Pflicht der Dankbarkeit für die Bereicherung, welche das Jahrbuch durch die Bibliographie erfahren hat, daß des Verfassers auch an dieser Stelle gedacht wird.

Fritz Heusler wurde am 6. April 1874 als Sohn des nachmaligen letzten Präsidenten des Direktoriums der Schweizerischen Centralbahn, Wilhelm Heusler-Vonder-

Mühl, geboren, verlebte in seinem Elternhause, in dem ein ausgeprägter Familiensinn herrschte, eine glückliche Jugendzeit und durchlief ohne Schwierigkeiten die Schulen seiner Vaterstadt. Im Frühjahr 1892 bestand er das Maturitätsexamen und widmete sich dann in Basel und Berlin dem Studium der Geschichte und der alten Sprachen.

Im Gymnasium war er Mitglied der Paedagogia; als Student gehörte er dem Zofingerverein an, der ihm auch während eines Semesters das Präsidium anvertraute. Er gewann Freunde, denen er bis an sein Ende unwandelbare Treue gehalten hat.

Eine Darstellung der Basler Reformation, mit der er sein Studium abschließen wollte, die aber auf allzu breiter Basis begonnen wurde, kam leider nicht zur Vollendung. Dieser Umstand verschloß ihm, wenigstens teilweise, den wissenschaftlichen Berufsweg, obwohl er sich in seinem Fache ein reiches Wissen angeeignet und sein Studium nie vernachlässigt hat. Seine besonderen Fähigkeiten führten ihn dann aber auf die bibliothekarische Laufbahn. Er begann sie im Jahre 1904 an der schweizerischen Landesbibliothek in Bern, die damals der geistig bedeutende Dr. Johannes Bernoulli leitete. Ihm hat Fritz Heusler zeitlebens große Verehrung bewahrt. Bald erwarb er sich neben den Grundlagen des bibliothekarischen Könnens und Wissens in besonderem Maße die Beherrschung der Katalogfragen und die Kunst der minutiösen Bewältigung des Stoffes, beides Eigenschaften, die ihm die Achtung seiner spätern Vorgesetzten und Mitarbeiter eintrugen. Später ging er für einige Zeit zur schweizerischen Militärbibliothek über, wo er mit fortlaufenden Arbeiten und mit der Kartensammlung beschäftigt war. Im Jahre 1911 trat er in den Dienst der Basler Öffentlichen und Universitätsbibliothek. Damit fand er in seiner Vaterstadt ein Amt, zunächst als Assistent, später als Bibliothekar, das ihn nicht nur in hohem Maße befriedigte, sondern ihm

auch Gelegenheit bot, in zwanzigjähriger treuer Pflichterfüllung außerordentlich wertvolle Arbeit zu leisten. Er verwich eigentlich mit der Bibliothek, deren Entwicklung ihm Herzenssache wurde.

Zunächst war er mit Ausleiharbeiten beauftragt, ferner mit der Aufnahme der vaterländischen Bibliothek, mit der Fortsetzung des Kataloges der akademischen Schriften und schließlich mit der Katalogisierung der damals zirka tausend laufenden Zeitschriften. Bei der Neuorganisation des Arbeitsbetriebes der Bibliothek im Jahre 1923 wurden ihm die Abteilungen Medizin, exakte Naturwissenschaften, Technik und Kriegswissenschaften zugewiesen. Auch die Durchsicht der Geschichtsbibliographien fiel ihm zu, ferner die Beschaffung der Basiliensia, die Kontrolle der alphabetischen Kataloge und die Bearbeitung des baslerischen Teiles am Zeitschriftenverzeichnis und an der Sammelliste wichtiger Erwerbungen der schweizerischen Bibliotheken. Gerade seine Kenntnisse der schweizerischen und besonders der Basler Autoren, auch solcher mehr oder weniger ephemerer Literatur, brachten der Bibliothek reichen Gewinn, verstand er es doch, durch unzählige kleine Bittbriefe, die an die Autoren oder Verleger gesandt wurden, dem Institute wertvollen Zuwachs zu sichern. Er war auch allen, die sich an ihn um Auskunft wandten, Gelehrten und Studierenden, ein stets bereiter und sicherer Ratgeber. Einer seiner Mitarbeiter bezeugt von ihm in einem Nachrufe, „daß er in Herrn Heusler einen Lehrmeister besessen hat, wie man ihn nicht oft das Glück hat zu finden. In seiner Art war Herr Heusler unerreicht. Er arbeitete weniger mit dem Gedächtnis als vielmehr mit einem ihm offenbar angeborenen Gefühl für Konsequenz. Den von Herrn Heusler angelegten Rückweisen konnte der Studierende, der Gelehrte, jeder Benutzer der Bibliothek einfach nicht entgehen. Er mußte das Gesuchte finden.“

Mit dem Ablauf der vorgeschriebenen Arbeitszeit war freilich seine Beschäftigung mit der Bibliothek und mit bibliothekarischen Fragen nicht beendigt. Eine Frucht der Tätigkeit der Freizeit ist die schon erwähnte Basler Bibliographie des Basler Jahrbuches. Ihr ist auch ein vorzüglich orientierender Aufsatz über Bibliothekarwesen und Hochschulen zu verdanken, der im Jahrgang 1920/21 des Schweizerischen Hochschuljahrbuches zum Abdruck gelangt ist. In seiner Freizeit bereitete Frik Heusler, zusammen mit seinem ebenfalls schon verstorbenen Freunde Dr. Hans Barth, im Auftrage der Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, den dritten Band des Brandstetterschen Repertoriums der Schweizergeschichte vor, eine Arbeit, die er aber wegen der vermehrten beruflichen Inanspruchnahme schon vor einigen Jahren in andere Hände legte.

Das Interesse Frik Heuslers erstreckte sich aber fast selbstverständlich auch auf alle Fragen des öffentlichen, des politischen und des religiösen Lebens, wenn er auch selber nicht aktiv hervorgetreten ist.

Dem weiteren Vaterlande diente er mit Freuden und großer Befriedigung als Offizier, zuerst in einem baselandschaftlichen Bataillon, dann als Hauptmann und Kompagniekommandant im baselstädtischen Bataillon 54 und hernach, während des Krieges, im Landwehrbataillon 144. Mit besonderer Freude verweilten seine Erinnerungen bei Dienstleistungen dieser Truppe auf dem Gott hard im Herbst 1914 und im st. gallischen Rheintal im Winter 1918. Er nahm es ernst mit seiner Aufgabe und sorgte sich fast ängstlich um das Wohl der ihm unterstellten Einheit. Er hatte darum auch ein warmes Herz für die persönlichen Nöte der Wehrmänner.

Als Offizier und Bibliothekar verwaltete Frik Heusler während zwanzig Jahren die auf der Universitätsbibliothek deponierte Militärbibliothek. Es ist seinen Bemühungen zu verdanken, wenn sie um 4000 Bände vermehrt und nicht

zuletzt durch die regelmäßig erscheinenden Nachträge zum Hauptkatalog zu einem vielbenützten Bildungsinstitut ausgebaut werden konnte. Erst wenige Tage vor seinem Hinschiede hat er das Amt niedergelegt. Er durfte noch den Dank und die Anerkennung seiner Kameraden für seine uneigennützig, höchst verdienstliche Tätigkeit entgegennehmen.

Ebenfalls als Offizier und Bibliothekar hat Friß Heusler im Jahre 1925 während einiger Monate eine Untersuchung des Zustandes der Eidgenössischen Militärbibliothek durchgeführt. In gleicher Eigenschaft hatte er sich schon im Jahre 1915 der Vermittlungsstelle des Roten Kreuzes für Kriegsgefangene in Genf zur Verfügung gestellt.

Auch auf gemeinnützigem Gebiete hat er sich betätigt. Der Kommission des Schülertuches stand er während dreizehn Jahren als Präsident vor. Die Leitung dieser alt-baslerischen Institution entsprach ganz seiner historischen Einstellung, verschaffte ihm viel Befriedigung und diente dem Werke zur Förderung. In der Kommission der Freien städtischen Bibliotheken konnte er seine Sach- und Fachkenntnisse verwerten. In den Kommissionen der Arbeitshütte und der Freunde des jungen Mannes hörte man gerne auf sein gesundes und klares Urteil.

Im Jahre 1917 gründete Friß Heusler seinen eigenen glücklichen Hausstand. Es wurden ihm drei Kinder geschenkt, denen er ein hingebender Vater war. Mit den beiden Söhnen ist er am letzten ersten Mai fröhlich ausgezogen, um in der grünenden Frühlingsnatur Erholung zu suchen. Sein Weg führte ihn durchs Kaltbrunnental nach Meltingen. Dort wollte er um die Mittagszeit eben die Höhe der Kirche ersteigen, als er plötzlich lautlos zusammenbrach. Ein Herzschlag setzte seinem Leben ein Ende und hat ihn ganz unvermutet den Seinen und den Freunden und aus

seiner Berufstätigkeit genommen, überall eine schmerzlich empfundene Lücke reißend.

Fritz Heusler war eine Persönlichkeit scharf geprägter Eigenart. Er war überaus kritisch veranlagt, nicht nur fremden, sondern auch den eigenen Leistungen gegenüber. Er legte überall einen hohen Maßstab an und verlangte viel, auch von sich, und hat vielleicht gerade darum für sich selber nicht das Ziel erreicht, das ihm einst vorgeschwebt haben mag, und das andere, mit weniger Wissen und Können ausgerüstet als er, leichter erringen. Durch sein rasches, hie und da wohl auch absprechendes Urteil über Menschen und Dinge, das er aber stets zu begründen verstand, wirkte er überaus anregend und belebend, den Widerspruch herausfordernd, ihn aber auch ohne Empfindlichkeit hinnehmend. Er war ein guter Basler, auf gut baslerischer Tradition fußend. Seine historischen Kenntnisse und die ihm eigene Denkungsweise bewahrten ihn aber doch vor Einseitigkeit und Ausschließlichkeit. So war er auch stets voll lebhafter warmer Begeisterung, wenn von einer bedeutenden Persönlichkeit oder von einer bedeutenden Leistung auf irgend einem Gebiete die Rede war. Wer ihm nähertrat, erkannte und schätzte in ihm eine feine innere Natur und eine geistig hochstehende Persönlichkeit, die es verdient, daß ihr Andenken erhalten bleibt.